



Marburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung
Buchdruckerei, Maribor,
Jurčičeva ulica 4. Telefon 24

Bezugspreise:
Abholen, monatlich Din 20.—
Zustellen „ „ „ 21.—
Durch Post „ „ „ 20.—
Ausland, monatlich „ 30.—
Einzelnummer Din 1 bis 2.—

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. Zu beantwortenden Briefen ohne Markierung werden nicht berücksichtigt. Inseratannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung; Jurčičeva ulica 4, in Ljubljana bei Aloma Company, in Zagreb bei Im. Jernejek d. d., in Graz b. Rietzsch, Ratteiger, in Wien bei allen Anzeigenstellen.

Nr. 262

Maribor, Donnerstag den 18. November 1926.

66. Jahrg.

Ueberraschende Einigung im radikalen Lager

Pašić und Uzunović verständigen sich angesichts der drohenden Gefahr

Beograd, 17. November. Gestern fand in der Villa des radikalen Abgeordneten M. J. Uzunović eine mehr als 4½ Stunden andauernde Konferenz der Radikalen statt, an welcher sich sowohl Vertreter des radikalen Zentrums als auch Vertreter der Pašić-Gruppe eingefunden haben. Das Wort ergriffen Uzunović, Velizar Zanković, Lazar Marković, Milutin Dragović, Protic und Dr. Subotić. Wie in politischen Kreisen verlautet, soll bei

dieser Gelegenheit zwischen beiden Fraktionen eine vollständige Einigung erzielt worden sein. Die Konferenz artete zum Schluß in ein Festgelage aus, das bis in den Morgen andauerte. In den Morgenstunden wurde ein Communiqué ausgegeben, in dem beide Gruppen dem Parteichef Pašić unverbrüchliches Vertrauen entgegenbringen, ebenso dem Regierungschef Uzunović, der seine Regierung auf Wunsch des radikalen Klubs und im Einvernehmen mit Pašić

zusammengestellt habe. Im Laufe der nächsten Woche dürfte der radikale Klub zu einer Vollziehung zusammentreten, in welcher Pašić persönlich das Wort ergreifen werde.

Beograd, 17. November. Die gestrige Konferenz der Radikalen wird in allen politischen Kreisen lebhaft kommentiert. Es wird betont, die Einigung sei eine zwingende Notwendigkeit gewesen, da die Partei schon nahe daran gewesen war, ihre Renommee vollkommen zu verlieren.

Garibaldi, der Held

Paris, Mitte November.
Mit etwas düsterem Blick äußerte sich dieser Tage ein bekannter französischer Politiker: „Die Garibaldi's gleichen den Kartoffeln: das Beste davon befindet sich in der Erde.“

Der alte Freiheitsheld von Caprera hat zehn Enkelkinder, Söhne und Töchter des Generals Ricciotti Garibaldi. Zu Beginn des Weltkrieges boten fünf Brüder der französischen Regierung ihre Dienste an. Ueber die Schaffung der „garibaldischen Legion“ ist man im Großen und Ganzen unterrichtet; weniger jedoch über einen seit Jahren politischen Streich, den P. e. p. i. n. o. und Ricciotti Garibaldi auszuführen beabsichtigten. Da die italienische Regierung über die Wahl des Bundesgenossen noch schwankte und ihr Eintritt in den Krieg sich verzögerte, beschloßen die beiden Abenteurer, durch einen Gewaltakt die Nation in das Morde hineinzurufen. Ganz im Geheimen waren Vorbereitungen an der dalmatinischen Küste getroffen worden, um an einem mangelhaft überwachten Punkte 500 Mann zu landen; dann trat Ricciotti in Verbindung mit dem französischen Ministerpräsidenten Viviani, damit ihnen dieser ein großes Munitionslager auf Korfka zur Verfügung stellen sollte. Aber im Pariser Kabinett erhoben sich warnende Stimmen: die Italiener auf Korfka, wenn auch als Bundesgenossen — das konnte Frankreich teuer zu stehen kommen. Ricciotti wurde abgewiesen und bildete darauf hin seine „Legion“, die besonders in den Argonnen kämpfte; zwei Brüder, Bruno und Constante Garibaldi, ließen dort ihr Leben. Mit der legendären Tapferkeit Ricciottis aber war es nicht weit her; schon gleich in den ersten Wochen beflagten sich seine Legionäre darüber, daß sie als richtiges Kanonenfutter in tollkühne Angriffe hineingetrieben würden, während der Anführer seine schöne Uniform auf den Pariser Boulevards spazieren führte. So löste sich denn die Schär bereits 1915 auf, und die beiden Garibaldis hüteten sich wohl, in die italienische Armee einzutreten; sie blieben „in Mission“ auf französischem Boden, Ricciotti in Nizza, die anderen Brüder in Paris. Um seinen Gang zur mahllosen Verhinderung befriedigen zu können, fand Ricciotti nichts Besseres, als von dem französischen Auswärtigen Amt eine Summe von 100.000 Goldfranken als Entschädigung für seine beiden gefallenen Brüder zu fordern! Man hat nie etwas Bestimmtes darüber erfahren können, ob dieser Betrag wirklich ausbezahlt wurde; jedenfalls war Ricciotti in der Lage, an der Côte d'Azur im weiteren Verlauf des Krieges ein sorgenfreies Leben zu führen und sich der Gunst einer der schönsten Frauen Europas, Gattin eines rumänischen Diplomaten, zu erfreuen.

Als sich kurz nach Beendigung des Krieges erneut Geldmangel fühlbar machte, warf sich Ricciotti im Verein mit seinem Bruder Constante auf geschäftliche „Combinationen“. An den zerstörten Gebieten wurden etliche Millionen gewonnen, doch scheint Sante sie für sich allein behalten zu haben und kaufte damit gewaltige Landgüter in der Dordogne. Ricciotti interessierte sich dann an einem Desunternehmen, nach an großen Holzlieferungen im Verein mit dem bekannten Parfumsfabrikanten und „Figuero“-Direktor François Coty; die politische Bewegung des Faschismus und seiner Gegner deutete er nach rein geschäftsmäßigen Grundsätzen aus, und es ergab sich über ihn ein dop-

Unsere Verkehrspolitik

Beograd, 17. November. Der Verkehrsminister Dr. Vasa Pavlović hielt gestern vor dem Kongreß der Vertreter der wirtschaftlichen Korporationen ein Exposé über die Verkehrspolitik des Landes. Aus diesem Exposé geht hervor, daß der Staat bis auf den heutigen Tag 624 Millionen Dinars zwecks Verbesserung des Verkehrsweßens im Eisenbahnbau investiert hat. Die serbischen Bahnen seien im Jahre 1918 19 in ihren normalen Zustand gesetzt worden, wodurch das Bahnnetz eine Erweiterung um 1600 Kilometer erfahren habe. Heute beträgt es 518 Kilometer normalspuriger Bahnen. Die Aktualität des Tages liege in der

Errichtung einer verstärkten Eisenbahnlinie Zidanimost-Zagreb-Beograd-Stopsje. Serbien, die Wojwodina und Slowenien sollen auf diese Weise mit dem Meere verbunden werden. Das gesamte jugoslawische Eisenbahnnetz sei einer Rekonstruktion bedürftig. Die Hauptaufgabe der Verkehrspolitik bestünde darin, daß die genannte Hauptader ausgebaut und der periphere Gürtel erweitert werde. Eine dritte Hauptaufgabe sei die Abriabahn sowie das Problem des Verhältnisses der Binizalbahnen zu den normalspurigen. An dieses Exposé des Verkehrsministers knüpfte sich eine bewegte Debatte der Kongreßteilnehmer.

und amerikanische Presse hat im Zusammenhang mit der Amerikareise der Königin Maria nicht nur gegen die Königin, sondern auch gegen die rumänische Dynastie unerbittliche Angriffe gerichtet, da es völlig ungewohnt ist, daß eine Königin eine Geschäftsreise antritt, um Geld Artikel schreibt und Interviews gibt und ihren Namen für die Reklame verschiedener Toiletteartikel hergibt. Uebrigens taucht in hiesigen diplomatischen Kreisen neuerlich jene Nachricht auf, daß der rumänische König neuerlich ein Telegramm an die Königin gerichtet, in welchem er sie in strengem Tone anweist, sie möge unverzüglich nach Rumänien zurückkehren, und zwar so, daß sie Weihnachten in der Heimat zubringen kann. Darauf läßt auch jene Nachricht des Reuterschen Büreaus schließen, welches davon berichtet, daß der König telegraphisch die Königin Maria beordert hat, sie möge zu Weihnachten nach Bukarest zurückkehren. Die Königin wird demzufolge ihre Reise nach den Südstaaten unterlassen und sich am 14. Dezember nach Europa einschiffen.

Kurze Nachrichten

Rom, 16. November. Die Herbstsession des Senates wurde heute nachmittag eröffnet. Zu Beginn der Sitzung war eine kurze Sympathie Kundgebung für den Duce angelegt. Ungefähr 300 Senatoren wohnten der Sitzung bei. Wie gewöhnlich war die Galerie überfüllt. Auch zahlreiche Vertreter ausländischer Staaten fanden sich in der Diplomatenloge ein. Um 3 Uhr trat Mussolini ein, begleitet von allen Ministern, in den Saal. Gleich bei seinem Erscheinen bereiteten ihm die faschistischen Senatoren und das Publikum eine Kundgebung, die mehrere Minuten andauerte. Hierauf ergriff Senatspräsident Tittoni das Wort und beteuerte in seiner Ansprache, Mussolini die Gefühle der Zuneigung, der Ergebenheit und des Bewunders wegen der zwei letzten Attentate.

Hierauf erhob sich Mussolini und entbot dem Senatspräsidenten und dem Hause seinen Dank.

Dann hielt Präsident Tittoni eine Gedenkrede für die verstorbene Prinzessin Vittoria von Savoyen.

Dinar in Zürich: 9'14

Mussolinis Beschwichtigungsversuche

Wien, 16. November. Wie der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ aus wohlinformierten Kreisen erfährt, sind seit einiger Zeit Bestrebungen Mussolinis zur Annäherung an Deutschland zu bemerken. Er scheint auch den Wunsch nach einer persönlichen Aussprache mit Stresemann zu haben. An deutscher maßgebender Stelle finden die italienischen Annäherungsbestrebungen eine sehr günstige Aufnahme. Nur darf nach deutscher Ansicht eine deutsch-italienische Annäherung in keiner Weise die Verständigungsverhandlungen mit Frankreich stören, die gegenwärtig im Gange sind.

Paris, 16. November. Mussolini hat

sich in seinem Interview, das er Saturday Evening Post gewährt hat, über die italienisch-französischen Beziehungen, besonders über die letzten Zwischenfälle geäußert. Mussolini sagt, er sei ein treuer Freund Frankreichs, sein heißester Wunsch und seine feste Ueberzeugung sei, daß Italien und Frankreich in kürzester Frist, trotz der Zwischenfälle der letzten Wochen, in eine Periode ausgezeichneten Verhältnisses eintreten werden. Ich bin, fuhr Mussolini fort, über die jüngsten Zwischenfälle empört, ich habe Sanctionen von außerordentlicher Schärfe ergriffen und kann nun versichern, daß keine neuen Zwischenfälle sich ereignen werden.

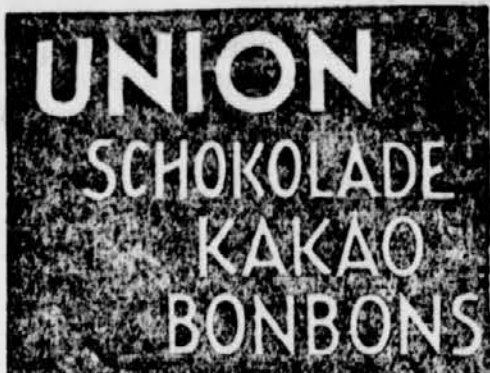
Thronrede und Königin Maria

Bukarest, 16. November. Die Herbstsession des Parlamentes wurde gestern eröffnet. Es

Das Blumenwunder

Diesen Film muß jeder Kulturmensch sehen!
Kino Apolo 16.—18. XI. Telefon 121

hat in hiesigen diplomatischen Kreisen allgemein jener Teil der Thronrede Aufsehen erregt, welcher sich mit der Amerikareise der Königin Maria befaßt. Die Thronrede hebt jene imposanten Ovationen hervor, welche Amerika anlässlich der Amerikareise der Königin bereitet hat. Wie ihr Berichterstatter aus hiesigen diplomatischen Kreisen erfährt, ist der Zweck dieses Teils der Thronrede der, jene Angriffe zu parieren, welche die amerikanische und europäische Presse gegen die Königin Maria gebracht hat. Die europäische



pelter Goldregen: Paris wie Rom mußten seine Dienste zu schätzen. . . . Was die Latina Bewegung angeht, so scheint er auch hier in der Hauptsache „nehmender Teil“ gewesen zu sein; bekanntlich hatte Oberst Macia für 50 Millionen Franken katalonisches Papiergeld ausgegeben und Ricciotti Garibaldi beeilte sich, als einer der ersten ein paar Hunderttausender gegen „schlechte“ französische Scheine umzuwechseln.

Die Pariser „Société Générale“ weiß nicht

recht, was sie mit dem Abenteuer beginnen soll. Es liegt keinerlei Vergehen im Sinne des französischen Strafgesetzbuches vor; der Niedrigkeit seiner Gesinnung und Handlungsweise wegen wird er jedenfalls auf verwaltschaftlichem Wege ausgewiesen werden. Das Problem ist damit nicht gelöst: wie seinerzeit bei den chinesischen Studenten, die einen Sturm auf ihre Gesandtschaft unternommen hatten, muß auch hier der Grundplatz angewendet werden, daß der Ausgewiesene das Land frei wählen kann, wohin er geführt werden soll; weitere Bedingung ist, daß die Regierung des gewählten Landes keinerlei Widerstand erhebt. Was Ricciotti Garibaldi anbelangt, so scheidet Italien von vornherein aus; die Schweiz hat abgewunken, Deutschland scheidet aus politischen Gründen aus, Luxemburg und Belgien teilen eben mit, daß er ihnen „unerwünscht“ sei. Bleibt schließlich als Grenzland nur noch Spanien, und es wäre eine seltsame Ironie, wenn sich der Diktator Primo de Rivera des Intriganten annähme. . . . —ap.—

Nachrichten vom Tage

t. Studienreise der Bologner Theologen nach Italien. Eine Gruppe von Hörern der Bologner Universität wird demnächst eine Studienreise nach Italien unternehmen, wo bei die großen Kunzentren besucht werden sollen.

t. Die Bautätigkeit in Zagreb. Was die Bautätigkeit betrifft, so steht Zagreb unter allen jugoslawischen Städten an erster Stelle. Im Oktober sind insgesamt 38 Baubewilligungen erteilt worden, davon entfallen auf ebenerdige Häuser 18, 12 einstöckige und drei zweistöckige sowie ein drei- bis vierstöckiges Gebäude. Diese Bauten werden im Frühjahr unter Dach und Fach gebracht werden.

t. Gemeinbewahlen in Oberschlesien. Dieser Tage fanden in Polnisch-Oberschlesien die Gemeinbewahlen statt. Die Mehrheit erlangten fast in allen Gemeinden die Deutschen. Der deutsche Wahlzettel hat die polnischen chauvinistischen Blätter geradezu konsterniert. Man stellt fest, der deutsche Wahlzettel sei ein Ergebnis der polnischen Wirtschaft.

t. Leopold Freih. von Melsburg-Labia t. Man meldet aus Magerburg vom 16. Nov.: Gestern nachmittag wurde der frühere Landeshauptmann Leopold Freiherr von Melsburg-Labia von seinem Schloß Chrental zur Gruft am Friedhof von St. Georgen am Sandhof geleitet.

t. Hochzeit Max Hohenbergs. Stuttgart, 16. November. Am 16. November fand in Wolfsegg die Hochzeit des Maximilian Hohenbergs, Sohnes des ermordeten Kronprinzen Ferdinands, mit der Gräfin Elisabeth von Waldburg zu Wolfsegg und Waldsee statt.

t. 1000 Dienstmädchen ohne Kosten. Wie aus Subiana berichtet wird, ist dort der Andrang der Mädchen vom Lande, die sich

um irgend eine Beschäftigung bewerben, derart groß, daß 1000 Dienstmädchen buchstäblich auf der Straße sich befinden. Im Heim der Heiligen Martha herrscht eine derartige Ueberfüllung, daß sogar drei stellaslose Dienstmädchen auf einem Bett übernachten müssen.

t. Kampf mit Seeräubern. Hongkong, 16. November. Der Dampfer „Sunning“ der chinesischen Seefahrtsgesellschaft, der gestern vormittag von Amoy nach Hongkong abgegangen war, wurde 80 englische Meilen von Hongkong entfernt, von Seeräubern angegriffen, die das Schiff in Brand steckten. Ein englisches Kriegsschiff, das dem in Flammen stehenden Dampfer zu Hilfe und löschte das Feuer. Die Seeräuber hatten in zwischen den ersten Offizier der „Sunning“ verwundet und sich in ihre Boote begeben, auf denen sie zwei europäische Passagiere mit sich fortführten. Ein Teil der Seeräuber konnte festgenommen werden.

t. Drama auf hoher See. Meldungen aus Konstantinopel besagen, daß der italienische Dampfer „Maria“ auf dem Wege von Oessa in der Nähe des Bosporus ein Rettungsboot mit 11 Personen aufnahm. Damit hat es folgende Bewandnis: Am 6. November verließ der russische Dampfer „Standinavia“ den Hafen von Nikolajew auf der Fahrt nach Konstantinopel. Knapp vor der Einfahrt in den Bosporus erfolgte eine Kessel-explosion und das Schiff begann zu sinken. An Bord spielten sich schreckliche Szenen ab. Die meisten Reisenden des 6000-Tonnen-Dampfers sprangen ins Meer und suchten sich durch Schwimmen zu retten. Der Kapitän des Dampfers wurde wahnsinnig und ertrank. Die elf Personen, darunter drei Frauen, scheinen die einzigen Überlebenden dieser Katastrophe zu sein.

t. Todesurteil gegen den Direktor der russischen Industriebank. Nach einer Mitteilung der „Ruhpreß“ berichten die „Polnischen Nachrichten“, daß in Samarkand vor einigen Tagen ein sensationeller Prozeß stattfand. Auf der Anklagebank befand sich der Direktor der sowjetrussischen Industriebank Tschomir, welcher wegen Begünstigung der Privatkaufmannschaft bezüglich der Krediterteilung gegenüber den sowjetrussischen Industrie- und Handelsorganisationen angeklagt war. Die Untersuchung ergab, daß Tschomir dies mit Vorbedacht machte, da er dadurch die Entwicklung des Sozialismus in Sowjetrußland verhindern wollte. Das Gericht hat Tschomir als Wirtschaftskontrollrevolutionär erkannt und zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das ausführende Zentralkomitee hat das Urteil bestätigt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

t. Zehn Monate mit der Leiche des Vaters. Paris, 16. November. Die Frau eines Polizisten in Bordeaux, Johanna Calve, konnte sich nach dem Tode ihres Mannes von der Leiche nicht trennen. Die 70jährige Frau schloß sich mit dem Leichnam in eine Kammer ein, wo sie den Leichnam seit Jahren verwahrte. Den Nachbarn sagte sie, ihr Mann sei verreckt. Der Verwesungsgeruch wurde aber so stark, daß man die Polizei benachrichtigte. Die Greisin erzählte, sie könne sich von ihrem Manne nicht trennen u. hätte die Absicht, sich mit ihm auf das Land zu begeben. Sie wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

Im Lande der Geheimnisse

St. Jean-de-Luz, im November.

Wie ein mondäner Schleier legt sich diese international-elegante Küste von der Abur-Bidassoafluß, von Bayonne bis Hendaye, vor ein Land, das wie kein anderes in Europa die Neugierde der Reisenden, den Erkenntnisdrang der Wissenschaftler angestachelt hat: das Land des Basquevolkes. Und trotz aller gelehrten Abhandlungen, Beschreibungen u. Forschungsarbeiten ist das letzte Rätsel noch immer nicht gelöst: Ursprung, Sitten und Sprache dieses Stammes liegen nach wie vor im Dunkeln, und bloße Hypothesen sind es, die sich darüber aufbauen.

Zimmer tiefer bringen die amerikanischen Autocars von Biarritz und St. Jean-de-Luz her in die drei Provinzen Unternavarra, Labourd und Soule; das wellenförmige Gebirge neigt ihrem sportlichen Forscher, und den Veranstalter dieser Fahrten scheint es ein besonderes Vergnügen zu bereiten, junge, kräftige Basques zu Schiff zu bringen. Wiederholt konnten wir die fesselnde Beobachtung machen, daß weitab von der Küste mit allem Eifer von dem heranwachsenden Geschlecht Englisch studiert wurde, während auf eine französische Frage mit „Kompreneissen“, „Ich verstehe nicht“, geantwortet wurde. Manche Besucher haben etwas voreilig auf ein völliges Verschwinden der basquischen Sprache überhaupt geschlossen: das

„Euskarische“, jenes merkwürdige Idiom, dessen Ursprung niemals mit Sicherheit aufgeklärt werden konnte (die Basques selber wissen es freilich genau: Ihre Sprache ist die, die im Paradiese von Adam und Eva und allen Tieren gesprochen wurde, und die Tubal, Zaphets Sohn, unverfälscht nach dem Meerbusen von Biscaya gebracht hat), das hinter den europäischen Sprachen in der gesamten Formbildung um Jahrtausende zurück ist, soll nur mehr in einigen wenigen, weitabgelegenen Meereshöfen gesprochen werden. Demgegenüber kann aus eigener Erfahrung versichert werden, daß sogar in Städten wie Biarritz, Espelette und Bayonne noch sehr viel Basquisch als Umgangssprache gesprochen wird, und die Droschkentreiber in Biarritz lieben es, gegen mißliebige Engländer ebenso kräftige wie unverständliche Schimpfwörter zu schleudern. Aus den öffentlichen Schulen freilich ist das Euskarische gänzlich verschwunden, und es ist gewiß schade darum; aber die Franzosen sowohl wie Spanier haben die Erfahrung gemacht, daß der Wille zu einer geistigen Abgeschlossenheit bei dem Basquevolke ohnehin schon stark genug ist, und daß die geringste Konzession sofort weitere Forderungen nach sich zieht; so gibt es heute noch Tausende von alten Basques, die ihre Sitten und Streitigkeiten nie vor einem französischen oder spanischen Gerichte austragen wollen; sie weigern sich kategorisch, eine Rechtspflege anzuerkennen, die nicht im Einklang steht mit ihren uralten Sitten und Gebräuchen.

An diesen Sitten und Gebräuchen halten die „Euskalunak“, wie sich der Baske selber nennt, mit aller Zähigkeit fest. Die jungen Leute auf dem Lande tragen noch immer die weite Hose mit der breiten, roten Schärpe, offene Weste, kurze, eng anliegende Jacke, das bunte Tuch mit lässiger Eleganz um den Schillertragen geschlagen; die berühmte Kopfbedeckung, der „bèret basque“, wird jetzt ja große Mode, seit der englische Kronprinz sie von seinem Besuche in Biarritz mit nach London gebracht hat. Bei den jungen Frauen sieht man noch häufig die malerische Haube, deren lange Schleifen die goldene Flut der frei in den Rücken fallenden Haare bedecken. Noch spielen die jungen Basques ihre alte „pelote“, nicht den nachgeahmten Molesport, sondern das unverfälschte Spiel der Väter; tanzen dazwischen den raschen, wilden „Mouchoir“, der von einem Flageolet, einem Tamburin und der basquischen Trommel begleitet wird. Uralter Naturglaube, ein rührendes Gefühl der Verbundenheit von Mensch und Tier, ein instinktives Verwehen des Geschicks mit dem All läßt sich auf Schritt und Tritt feststellen. Stirbt zum Beispiel der Herr des Hauses, so wird das Unglück all seinen Tieren in gebührender Form mitgeteilt: In tiefster Trauer begeben sich die nächsten Angehörigen und Erben von einem Haustier zum andern und sprechen dreimal feierlich die Worte: „Au—Schwein—Huhn—Kage—Bienen usw., unser Herr ist tot!“ Es wird versichert, daß in den Häusern, wo diese heilige Pflicht unerfüllt bleibt, die Tiere ihrem neuen Herrn nicht gehorchen und allerlei Schaden anrichten. ap.

Christine Berthold

Roman von Emma Nuß.

15 (Nachdruck verboten.)

Döhlen hob erstaunt den Blick bei diesem bestimmten Ton Christinens. Dann bog er sich vor und nahm ihre Hand in die seine, sie schaute streichelnd: „Wir sind hier nicht in Amerika, liebes Kind. Dort gibt es solche Frauen. In Deutschland werden Sie Ihre schönsten Jahre im Kontor verbringen und nichts vom Leben haben.“

„Dann werde ich eben nach Amerika gehen müssen“, lächelte nun Christine in unbekannter Koketterie ihren Chef an und entzog ihm langsam ihre Hand.

„Ja, aber warum denn nur? Das Leben birgt doch für ein junges Mädchen auch noch andere Seiten, die reizvoll genug sind, all das, was Sie erwiesenes Streben und Pflichten nennen, in den Hintergrund zu drängen. Amüsieren Sie sich, genießen Sie Ihr Leben, so lange Sie jung und schön sind und — so wundervoll geschaffen dazu. — Ah, und Sie könnten es ja auch so leicht haben!“ Er war aufgesprungen und stand nun dicht vor Christine, mit einem seltsamen Kimmern in den Augen.

Doch groß und erstaunt sah ihn diese an, daß er langsam zurückwich. „Wie könnte ich es leichter haben, Herr Döhlen, wo ich doch ganz allein auf mich angewiesen bin? Und in dem Programm meiner Erziehung stand

nichts von Amüsament oder Lebensgenuss — das war da ungefähr so gleichbedeutend mit Sünde.“

„Und wenn ein anderer für Sie sorgte, Ihnen ein Leben voller Schönheit und Bequemlichkeit böte, daß Sie nichts mehr zu tun brauchen, als was Ihnen Freude und Genuß bereite?“

Wie lodernde Feuer senkten sich seine Augen in die Christinens, und sie spürte seinen heißen Atem und den verführerischen Duft seines Parfüms dicht vor sich, daß sie glaubte, versinken zu müssen in dieser sinnbetörenden Atmosphäre. Und schmerzhaft zog das Bild der jungen Frau dieses Mannes an ihrem Geist vorüber, während eine fahle Blässe ihr Gesicht überzog. Schwer hob sie die Lider und sagte mühsam: „Ich verstehe Sie nicht, Herr Döhlen.“

Da riß er die schlaffe, zitternde Gestalt empor und umspannte ihre Hände wie mit eisernen Klammern. „Kind — liebes, süßes, kleines Weib — verstehst du mich noch immer nicht? Alles sollst du haben, wonach dein Herz verlangt — gib die Stellung hier auf — ich werde für dich sorgen.“

Schmerzhaft war Christine geworden. Mit einer wilden Bewegung stieß sie ihn von sich, und ihre Augen sprühten in maßlosem Zorn den Mann an, als sie leuchtend vor Erregung stammelte: „Ich bitte — um — meine sofortige Entlassung.“

Der elegante, schlaffe Mann trat zurück, und ein hochmütiges Lächeln ging über seine

Züge. — „Ach so?! — Na ja — wie Sie wünschen, mein Fräulein.“

9. Kapitel.

Als Christine ihre Stellung bei der Firma H. R. Döhlen und Sohn so überraschend schnell aufgab, ahnte sie nicht, wie unsäglich schwer es ihr werden sollte, einen neuen, geeigneten Posten wieder zu finden.

Mehr denn zwei Monate waren seit jenem Tage verflossen, und mit Schauern erwachte Christine am Morgen, wenn sie daran dachte, daß nun wieder das quälende, demütigende Suchen nach einer Existenz beginnen mußte. Ihre kleinen Ersparnisse aus der Heimat waren aufgebraucht, und ihr letztes Gehalt von der Firma Döhlen war nun auch bis zu einem geringen Rest verausgabt, so daß sie bald der bittersten Not gegenüberstehen mußte. Ihr grante vor der nächsten Zeit. An wen sollte sie sich dann um Hilfe wenden?

Es war ihr peinlich, den Reisenden Hansen noch einmal zu bemühen. Sie konnte ihm unmöglich die Gründe ihres plötzlichen Austritts aus dem Döhlschen Geschäft nennen, und er mußte, ohne diese zu kennen, doch auf die abenteuerlichsten Vermutungen kommen. — Um keinen Preis aber hätte sie ihr Unglück jemandem in der Heimat berichten mögen. Von der alten Therese erhielt sie ab und zu ein paar mühsam gekriechte Zeilen, stets mit dem Hinweis auf den lieben Gott als den Helfer in allen Nöten. Doch

wenn sie beginnen wollte, ihn um seine Hilfe aus ihrer Bedrängnis anzuflehen, wie sie es von Kind auf gelehrt worden war, da hielt sie stets ein Gefühl der Scham davon ab, ihn zum Stellenvermittler für arme, stellungslasse Kontoristinnen zu erniedrigen.

Mit Schreden gewahrte Frau Twisten die täglich schmaler werdenden Wangen Christinens und lud sie öfters zu ihren bescheidenen Mahlzeiten ein. Aber Christine bemerkte die Absichten, und ihr Stolz litt darunter, daß sie genötigt sein sollte, Almosen anzunehmen. Sie lehnte fernerhin dankend und mit Ausflüchten diese Einladungen ab und suchte weiter mit verzweifelterm Mut. — Nur ein paar minderwertige Angebote waren bisher das Resultat, und als sie mehrere Abende hintereinander hungrig schlafen gegangen war, faßte sie eines Morgens den Entschluß, sich an diesem Tage doch in der großen Stille zu melden, wo sie sofort Beschäftigung als Protokollführerin bei den großen Fischauktionen erhalten konnte.

Sie war sich am Abend vorher zum ersten Male so recht ihres Alleinseins in dieser verzweifelter Lage bewußt geworden, und sie empfand eine namenlose Sehnsucht nach einer Mutter, wie sie andere junge Mädchen auch hatten, die sie trösteten und ermunterten, ihr liebevolle Worte hätte sagen können. Und sie stellte sich vor, wie alles wohl so anders in ihrem Leben wäre, wenn sie Vater und Mutter besäße.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Maribor

Maribor, den 17. November.

Aktion zur Unterbringung der staatlichen Aemter

Es ist bereits hinlänglich bekannt, daß der hiesige Großkupan Herr Dr. P i r k m a h e r ein Projekt ausgearbeitet hat, demzufolge sämtliche Aemter der Finanzdirektion, der Steuerbehörde, des Steueramtes und des Polizeikommissariats in einem neuen großzügig ausgeführten Amtsgebäude untergebracht werden sollen. Die Kosten der Errichtung würden sich natürlich auf 5 bis 6 Millionen Dinar belaufen.

Da der Staat derartige Summen prinzipiell nicht zu investieren bereit ist (gilt dies auch für Beograd? Num. d. Reb.) wurde die Lösung dieser Frage von einer anderen Seite versucht. In diesem Zusammenhange machte der eifrige Initiator dem Finanzminister den Vorschlag, daß der Bau eines solchen Gebäudes provisorisch von der Stadtgemeinde oder einer Bankgruppe finanziert werden würde, während der Staat sich andererseits verpflichtet, jährlich eine halbe Million zu Amortisationszwecken in den Staatsvoranschlag einzustellen. Die Rentabilität wäre für den Staat außer Frage, da er gegenwärtig im Jahre ohnehin 470.000 Dinar an Mietzins für die Behörden und Aemter in Maribor aufzubringen hat.

Der Finanzminister versprach, die Angelegenheit gründlich zu studieren. Dieser Tage erhielt das Großkupanat die Mitteilung, daß der Finanzminister dem Projekt sowohl grundsätzlich als auch im Hinblick auf die praktische Durchführung zustimme. Die Regierung wünscht jedoch, daß zwei getrennte Bauten ausgeführt werden: ein Gebäude für die Finanzämter, ein zweites jedoch für die Polizeidirektion. Es liegt nun an der politischen Behörde, mit der Stadtgemeinde oder einer Bankgruppe einen Vertrag abzuschließen, den Bauplatz zu sichern, den Voranschlag aufzustellen, und an der Bauverwaltung liegt es, die Pläne auszuarbeiten. Sollten keine Schwierigkeiten eintreten, dann könnte angeblich im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden.

Das Mädchen mit den drei Liebhabern

Eine Eifersuchtszene mit Hindernissen.

Die Alexander-Straße hatte gestern abends ihre Sensation. Freilich, die Franziskanerkirche bot keinen richtigen Hintergrund der dramatischen Szene, die sich filmartig in der ersten Dämmerstunde abgespielt hatte. Sie hieß Stephanie und lebte in puncto Männer die Umwechslung. Und die Schafsköpfe, die sie vergifteten, glaubten unbeeinträchtigt an das Recht des Alleinbesitzes. Dieser Glaube ist gestern schändlich zertrümmert worden und drei Verehrer stellten sich gestern im Paroxyasmus der Eifersucht die verzweifelte Frage: „Wie bist du Weib?“ Es begab sich nämlich, daß die wandelbare Stephanie einen neuen Verehrer entdeckte und um die erwünschte Stunde spazieren ging. In seiner Begleitung natürlich. In dieser rosigsten Situation überraschte sie einer ihrer früheren Verehrer. Der junge Mann forderte die Begrenzten energisch auf, ihm folgen zu wollen. Nun schäumte in ihren Adern das Blut auf. Nach einem kurzem Wortwechsel verwandelte sich die Göttergöttin in eine Furie. Auf den Ahnungslosen prasselten Hiebe, Liebe... Menschenanjammlung. Verkehrshindernis. Die wilde Stephanie schlug zum Entsetzen und Vergnügen der Umstehenden derart zu, daß nur ein Jünger der Hl. Hermandad noch instand war, hier Frieden zu schaffen. Der Mann mit dem Gummimittel ließ sich nicht zweimal sagen und nahm den vom Mädchen traktierten Verehrer fest. Nun machte die echauffierte Stephanie (vielleicht von Gewissenbissen gequält), „Reiß auf.“ Diese Gelegenheit nahm ein zufällig hinzugelommener dritter Arbeiter wahr und setzte ihr mit einigen Sprüngen nach. Als er sie endlich erreichte, riß er die süße Last mit begreiflicher Wut an sich und trug sie, die Heldin des Dramas, mit Siegermine dem Bachmann entgegen.

Der Bachmann bändigte den Verehrer Nr. 2 und machte dem Verehrer Nr. 3 be-

greiflich, daß er eine zweite Person nicht auf die Wachtube bringen könne. Nun begann die Göttergöttin. Der Verehrer in der Rolle des Polizisten, die Geliebte als „corpus delicti.“ In der Gerichtshof-Gasse übermannte die erschöpfte Stephanie ein unendlicher Wunsch nach Freiheit. Sie riß sich aus den eisernen Klammern des einst Geliebten und floh wie eine Antilope in der Richtung zum Kreisgericht. Nun entbrannte der heilige Zorn des Verführten. Bald hatte er sie wieder erreicht. Nun begann er zu flöten, zu bitten, sie möge doch mitkommen, damit vor dem Antlitz der polizeilichen Gerechtigkeit aufgekärkt werde, wieso und wie es zu alledem gekommen sei. Der Widerstand der schönen Stephanie war gebrochen. Sie folgte, ein räudiges Schäflein, und gestand vor dem Rabi alles...

Der Epilog ist traurig: sowohl die Heißumstrittene als auch ihr Bezwinger, sie beide wanderten ins „Hotel Graf.“ Verraubt um die Härtlichkeiten einer Liebesnacht, umfing sie ein „eifengitterner“ Traum und die Erkenntnis, die zu spät gekommen war...

m. Todesfall. In Wien verschied dieser Tage der in hiesigen Kreisen bekannte Inspektor des Verkehrsministeriums, Herr Fritz P r a h l. Ein Zufall wollte es, daß die Promotion des Sohnes auf den Tag fiel, an dem der Vater ins Jenseits abgerufen wurde.

m. Auszeichnung. Der Unterrichtsminister hat dem bekannten Schulmann, Herrn Gymnasialdirektor Dr. Josef T o m i n s e l den St. Sava-Orden dritter Klasse verliehen.

m. Stand der ansteckenden Krankheiten. Das städtische Physikat gibt für die Zeit vom 7. bis 14. November folgenden Bericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten bekannt: D i p h t e r i e: geblieben 1, neu 1, geheilt 2, bleibt 0; S c h a r l a c h: geblieben 10, neu 2, geheilt 1, bleiben 11; R o t l a u f: geblieben 1, geheilt 1, bleibt 0.

m. Aus dem Verkehrsbedienste. Der Bahnbeamte Dr. Igor B i d i c ist zur Staatsbahndirektion Ljubljana transferiert worden.

m. Volkshochschule. F r e i t a g, den 19. d. M. spricht Herr Primarius Dr. Mirko O e r n i c in zweiter Folge über das Thema „Die Entwicklung der Chirurgie.“ Der erste Vortrag fand ungemein großes Interesse. Im zweiten Teil wird der Vortragende die Geschichte der Narkose sowie den gegenwärtigen Stand der Chirurgie beleuchten. — M o n t a g, den 22. d. M. erscheint Herr Primarius Dr. Hugo R o b i c am Vortragsstisch. Sein Thema lautet: „Die Geschlechtskrankheiten einst und jetzt.“ Zu diesem Vortrag haben nur Erwachsene Zutritt. — Anmeldungen zum r u s s i s c h e n S p r a c h k u r s werden wie bisher entgegengenommen. Die bis zum Angemeldetwerden versammelten sich am 23. d. M. um 18 Uhr in der Kanzlei der Volkshochschule, Kasino, Erster Stod.

m. Die neue Landkarte der Kreise Ljubljana und Maribor sowie des angrenzenden Gebietes im Maßverhältnis 1:65.000 von Slavoj D i m n i k gezeichnet, in der „Mariborska tiskarna“ gedruckt u. lithographiert, ist dieser Tage im Verlage des Vereines „Lehrerheim“ in Maribor erschienen. Diese Landkarte, die erste in dieser Art für Slowenien, ist im Lichtfarbendrucke ausgeführt und stellt eine sehr gelungene Arbeit des bekannten heimischen Kartographen dar. Diese Karte ist nicht nur für den Geographieunterricht in den Schulen notwendig, sondern kommt auch allen übrigen, die ihr Vaterland genauer kennen lernen wollen, sehr zustatten. Die Karte umfaßt die Gebiete von Tismin im Westen bis zum östlichsten Punkte in Medjimurje, von St. Gotthard bis zum südlichsten Punkt der Insel Ar. Die empfehlenswerten Karten sind in allen Buchhandlungen erhältlich.

m. Zitherkonzert. Der 1. Zitherklub in Maribor veranstaltet am 21. November um halb 16 Uhr (nicht um halb 20 Uhr, wie irrlicherweise berichtet wurde), im Saale der Restauration G a e n i k in Studenci ein großes Zitherkonzert. Eintritt 5 Dinar. Um zahlreichen Besuche bittet die Vereinsleitung.

m. Heu- und Strohmarkt. Der Markt wurde gestern mit 16 Fuhren Heu beschickt. Die Preise bewegten sich zwischen 75 und 100 Dinar pro Meterzentner. Heu, welches durch die Ueberschwemmung an Qualität

Der Geiger von Florenz

Harfen-Trio

stark eingebüßt hat, wurde zu 45 Dinar pro Meterzentner gehandelt.

m. Der Fischereiverein wird ab Freitag, den 19. d. M. im Geschäft G r e i n e r lebende Karpfen abgeben. Für Mitglieder ermäßigte Preise. 397

m. Der Abendkloster an der „Besna“ beginnt am 24. d. M. Nähere Auskünfte erteilt die Leitung täglich von 10—11 Uhr. 398

m. Wetterbericht. Maribor, 17. November. Temperatur + 14 Grad C., Bewölkung 1/2, Niederschlag 0.

Blutwankungen, Herzbeschleunigung, Atemnot, Angstgefühl, Nervenzerrbarkeit, Migrä-

ne, Schwindel, Schlaflosigkeit können durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers bald beseitigt werden. Wissenschaftliche Feststellungen bekräftigen, daß das Franz-Josef-Wasser bei Verstopfungsstörungen aller Art mit bestem Erfolge wirkt. Es ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. 5979

* Café Europa. Die Gruppe Strelova ist verstärkt durch eine erstklassige akrobatische Tänzerin. — Ab 1. Dezember kommt wieder die beliebte Madame Korfu mit erstklassigen Tänzerinnen. Kein Abkommen. 12454

* Schuhe ... ermäßigten Preisen, Handarbeit, beste Qualität und Reparaturen bei R. Monjac, Jurčičeva ul. 9. 11307

* Hotel Halbwild. Vorzüglicher Wildhauer Ruhländer eingelangt. 12473

Nachrichten aus Ptuj

Probst Martin Jurkovič

Vergangenen Dienstag gab der hiesige Probst und Stadtpfarrer Martin J u r k o v i c seinen Geist auf. Die Todesnachricht war eine Ueberraschung, da der Verstorbene noch vor wenigen Wochen im Bad Radenci zur Kur weilte. Probst Martin Jurkovič stand im 79. Lebensjahre. Vor kurzer Zeit beging er das goldene Priesterjubiläum. Er war auch Ehrenkonsistorialrat. In unserer Stadt kam Probst Jurkovič am 1. September 1915. Vorher war er Dechant in Ptomer. Der dahingeschiedene hohe kirchliche Würdenträger erfreute sich in seinem Wirkungskreise allgemeiner Wertschätzung. R. i. p.!

Der ulkige Lokalreporter

Kürzlich fand in unserer Stadt ein Konzert des bekannten Klaviervirtuosen Trost statt. Es war trostlos! Dem statt bei Trost suchten die meisten Bürger Trost in Gasthäusern. Dort tranken sie Naturweine. Naturweine? Natur — meine! Nur wenige waren wirklich bei Trost und suchten Trost bei Trost, was für Trost ein schwacher Trost war.

Das hiesige Kinounternehmen beabsichtigt in Kürze einige bemerkenswerte Filme aufzuführen. Insbesondere wird das P. T.

Publikum auf folgende Stücke aufmerksam gemacht: „Eine reine Jungfrau“, in Ptuj noch nie gesehen. „Käufliche Liebe“, für Studenten ermäßigt. „Sie liebt ihn tren“, bis zum nächsten Samstag. „Alexander der Große“, 1500 Meter lang. „Wohin du gehst, gehe ich auch“, mit Musik. Indianerlegenden führt das Unternehmen nicht auf. Sie finden täglich beim hiesigen Bezirksgerichte in Zivil- und Strafsachen statt.

p. Aus der Geschäftswelt. Fr. Sebina E t u b i c hat dieser Tage das Mobiltengeschäft des Fr. L a s b a c h e r in der Cankargasse käuflich erworben.

p. Ein Armutszugang für unsere Bahnverwaltung. Die Brücke über die Eisenbahnstrecke in Ragoznica bei Ptuj befindet sich bereits in einem Zustande, der jeder modernen Bahnverwaltung Hohn spricht. Es wäre am Platze, daß die Brücke gründlich ausgebaut wird, bevor noch ein Unglück passiert, das der Bahnverwaltung gewiß mehr Kosten verursachen wird, als die rechtzeitige Reparatur.

p. Ein erstklassiger Kundesfilm im Stadtino. Heute Mittwoch und morgen Donnerstag geht im hiesigen Stadtino der erste Kinofilm, und zwar „Der Schrecken des Urwaldes“ über die Leinwand. Der W u n d e r h u n d Kin-Tin-Tin trägt hier die Hauptrolle und fasziniert die Zuschauer geradezu durch seine staunenerregenden Leistungen. Kein Hundeliebhaber versäume es, sich diesen Film anzusehen.

p. Kabarettabende. Im hiesigen Café „Europa“ gastiert noch bis Donnerstag den 18. November die bekannte Künstlerin Madame C o r f u.

Nachrichten aus Celje

Schadenfeuer

Am Montag den 15. d. nach 18 Uhr brach in der pyrotechnischen Anstalt „P y r o t a“ in Cret bei Celje, Eigentum des Herrn J. B o v h a, ein Feuer aus, das für das ganze Unternehmen hätte verhängnisvoll werden können. In einem Objekte, das zum Trocknen der Ware verwendet wird, sprangen Funken aus einem Ofen auf das in der Nähe befindliche leichtentzündbare Material über. Im Augenblick stand das Innere des Objektes in Flammen. Die Feuerwehren aus Celje und Gaborje, die sofort zur Stelle waren, gelang es, das Feuer zu lokalisieren und bis 20 Uhr zu löschen. Das Objekt fiel den Flammen fast gänzlich zum Opfer. Während des Brandes kam es zu einigen Explosionen, die jedoch keinen größeren Schaden verursachten. Vorzüglich bewährte sich wieder die Autoturbinspritze der Feuerwehr. Im Laufe der letzten zwei Jahre kam es in der pyrotechnischen Anstalt schon zu mehreren kleineren Explosionen und Bränden. Neueste Vorkehrung wäre in der Anstalt wohl geboten.

c. Aus dem städtischen Dienste. Der neue Betriebsleiter des städtischen Elektrizitätswerkes in Celje Herr Ing. Felix S a f o v i c aus Ljubljana trat am Montag den 15. d. sein Amt an. Sein Vorgänger, Herr Ing. P e t r i, wurde auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

c. Der Orkan, der in der Nacht vom 29. auf den 30. d. über Celje wütete, riß u. a.

auch die großen Esuranen am Turm des Stadttheaters nieder. Der Esu wurde auf den Wrazplatz geschafft, wo er noch immer liegt, jedenfalls nicht zur Zierde des Platzes. Es wäre angebracht, auch die am Turm gebliebenen Esuren zu beseitigen. Das Stadttheater ist übrigens einer äußeren Renovierung schon sehr bedürftig.

c. Theatervorstellung. Am Sonntag den 14. d. nachmittags führte die Krek-Jugend im großen Saale des „Marodni dom“ Oskar Blumenthals Lustspiel „Zum weißen Haisel“ auf. Einzelne Rollen wurden befriedigend gespielt. Die Vorstellung war gut besucht.

c. Lebensmilde. Am Dienstag den 16. d. schloß sich der 23jährige Schneidbergehilfe Adalbert S t a m o l i in Zalec eine Kugel in die linke Brustseite. Die Verletzung ist jedoch nicht lebensgefährlich. Stamol wurde ins hiesige Krankenhaus überführt.

c. Die Voranschlagsitzung des städtischen Gemeinderates wurde neuerdings auf eine Woche verschoben. Sie dürfte um den 25. d. herum stattfinden.

c. Hopfen. Im Sammlare wurden bisher 90 v. d. der heutigen Hopfenernte verkauft. Gegen 150 Meterzentner sind noch in Händen der Hopfenbauer.

c. Im städtischen Schlachthause wurden in der vergangenen Woche 4 Pferde, 18 Ochsen, 16 Kühe, 7 Kalbinnen, 56 Kälber und 42 Schweine geschlachtet; davon wurden 35 Kälber ausgeführt. Eingeführt wurden 687 Kilo Rind-, 1556 Kilo Kalb- und 540 Kilo Schweinefleisch.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire

Mittwoch, 17. November: Geschlossen.

Donnerstag, 18. November: Molnars „Märchen vom Wolf“. Ab. 8.

Freitag, 19. November: Geschlossen.

Samstag, 20. November: „Bagliacci“ und „Bastien und Bastienne“, Ab. 8.

Sonntag, 21. November, nachmittags: „Veronika Deseniška“. Ermäßigte Preise.

Abends: „Die schöne Helena“. Erstaufführung.

Stadtheater in Gelse

Spielplan:

Dienstag den 23. November: „Die Peripherie“, Dilettantenvorstellung.

+ „Die schöne Helena“. Sonntag abends geht Jacques Offenbachs melodienreiche Oper „Die schöne Helena“ in Szene. Die Theaterintendant hat mit dieser Konzession an die klassische Operette einen guten Griff getan, denn gerade „Die schöne Helena“ gehört zu jenen Opern, die selbst heute noch in der ruffähigen Kunsttheater in ihr großes Repertoire übernommen haben.

+ Das nächste internationale Musikfest wird in der Zeit vom 24. bis 28. Juni 1927 in Frankfurt am Main stattfinden. Vorbesprechungen zwischen städtischen und Kunstbehörden mit dem Vorstand der Sektion Deutschland der Gesellschaft galten dem Programm für die Veranstaltungen, die im großen repräsentativen Rahmen vor sich gehen sollen. Das Programm wurde allgemein festgelegt. Als Dirigenten werden Prof. Clemens Krauß und Hermann Scherchen mitwirken. Das Fest soll mit der Eröffnung eines großen Opernwerkes eröffnet werden.

+ Musikalische Notizen. Das Tschechische Nationaltheater in Prag brachte als Novität die Aufführung einer Musik zu Molières „Bürger als Edelmann“ von Erwin Schuch heraus, die sich beifälliger Aufnahme erfreute. — Zur Erlangung einer guten italienischen Oper veranstaltet die italienische Regierung einen Wettbewerb, an dem jeder Italiener teilnehmen kann; die preisgekrönten Werke sollen an der Mailänder Scala oder am Theater Costanzi in Rom aufgeführt werden. — Der Einladung der Stadt München folgend, entschloß sich die Neue Bach-Gesellschaft, das nächste große Bach-Fest in der Pfingstwoche 1927 in München abzuhalten.

+ Der wiedergeborene Ribera. Der Ribera aus der Genfer Kirche ist wiedergeboren worden. Der Dieb hatte ihn, nachdem er aus den Zeitungen erfahren hatte, daß es sich um eine wertvolle Schillerarbeit handelte, im Zuge nach Brüssel liegen gelassen.

—

Historischer Kalender*)

Samstag, den 30. Oktober: 1813: Napoleon bei Hanau geschlagen. — 1864: Friede zu Wien zwischen Preußen, Österreich und Dänemark. — 1918: Einsetzung der deutschösterreichischen Regierung. — Sonntag, den 31. Oktober: 1273: Krönung Rudolfs von Habsburg in Aachen. — 1517: Luther schlägt seine 95 Thesen an der Schlosskirche von Wittenberg an. — 1848: Windischgrätz erklärt Wien. — 1912: Entschieden die Niederlage der Türken bei Pils-Burgas. — 1918: Revolution in Budapest. Tisza ermordet. — Montag, den 1. November: 1648: Abzug der Schweden von Prag. — 1755: Lissabon wird durch ein großes Erdbeben gänzlich zerstört. — 1781: Kaiser Josef der Zweite hebt die Leibeigenschaft auf. — 1813: Rückzug der Franzosen über den Rhein. — 1814: Beginn des Wiener Kongresses. — Dienstag, den 2. November: 1813: Württemberg, Hessen-Darmstadt, die thüringischen Herzogtümer treten den Alliierten bei. Napoleon geht bei Mainz über den Rhein. — 1881: Erste direkte Eisenbahnverbindung durch den St. Gotthard-Tunnel. — 1913:

*) Da der historische Kalender vom 30. Oktober bis 5. November in unserem Blatte weggelassen, tragen wir die fehlenden Daten hiermit nach.

Wilhelm von Wied nimmt die Kandidatur für Albanien an. — Mittwoch, den 3. November: 1414: Das kommt nach Konstanz zum Konzil. — 1534: König Heinrich der Achte von England gründet die anglikanische Kirche. — 1760: Schlacht bei Torgau im Siebenjährigen Krieg. — Donnerstag, den 4. November: 1619: Friedrich von der Pfalz („Winterkönig“) zum König von Böhmen gekrönt. — 1805: Napoleon vor Linz. — Freitag, den 5. November: 1414: Beginn des Konzils zu Konstanz. — 1877: Erste Telefonverbindung in Berlin. — 1911: Annexion von Tripolis durch Italien.

—

Radio

Die neuen Wellenlängen

Im nachstehenden geben wir eine Tabelle der neuen Wellenlängen der wichtigsten Stationen und fügen die bisherigen Wellen in Klammern bei. Betont sei, daß alle außerhalb des Wellenbereichs von 200—600 Metern arbeitenden Sender wie Daventry, Königs-Wusterhausen, Cifferturm, Radio-Paris (und in der Schweiz Basel, Lausanne und Genf) die Wellenlänge nicht ändern.

Aberdeen	491,8	(496)
Barcelona 1	280,4	(324)
Belfast	326,1	(440)
Berlin	483,9	(504)
Bern	411	(435)
Birmingham	491,8	(477,5)
Bournemouth	306,1	(387)
Bremen	400	(277)
Breslau	322,6	(418)
Brünn	441,2	(521)
Brüssel	508,5	(486)
Budapest	555,6	(546)
Cardiff	353	(353)
Dresden	294,1	(294)
Dortmund	283	(283)
Elberfeld	468,8	(259)
Frankfurt	428,6	(470)
Glasgow	405,4	(422)
Graz	365,8	(402)
Hamburg	394,7	(392,5)
Hannover	297	(297)
Königsberg	303	(463)
Kopenhagen	337	(347,5)
Leipzig	357,1	(452)
London	361,4	(363,5)
Mailand	315,8	(320)
Manchester	384,6	(378)
München	535,7	(485)
Münster	241,9	(410)
Newcastle	312,5	(404,5)
Nälo	370,4	(382)
Petit Parisien	340,9	(358)
P. T. T. Paris	447,8	(458)
Rag	348,9	(368)
Rom	422,6	(425)
Strasbourg	222,2	—
Stuttgart	379,7	(446)
Toulouse	380,6	(430)
Wien	517,2	(531)
Zürich	500	(513)

Alle englischen Relaisstationen Hull, Liverpool, Nottingham, Plymouth, Sheffield, Stoke, Swansea, Dundee, Edinburgh) senden auf der gemeinsamen Welle 288,5.

—

Philatelie

Postalische Neuheiten

Die Gedenkmarken Portugals sind zum Teil auch für die Azoren ausgegeben worden, mit dem roten Aufdruck „Azores“. Das Zentrum ist schwarz und der Aufdruck zur Erinnerung des Mittelalters bald oben, bald unten angebracht: 2 Centavos rotorange, 3 blau, 4 grün, 5 dunkelbraun, 6 braunorange, 15 dunkelgrün, 20 violett, 25 rot, 32 grün, 40 braun, 50 olive, 75 braunrot, 1 Escudo dunkelviolett, 4,50 Escudos olivgrün. Außerdem sind zwei weitere kursierenden Werte des Mutterlandes, 96 dunkelfarmin und 2,40 Escudos grüngelb mit dem Namen der Kolonie versehen worden. Ein weiterer Wert der begonnenen zweisprachigen Serie des ehemaligen Deutsch-Südostafrika ist 6 Pence gelb und grün. Auch für Ägypten ist die Serie komplettiert worden; die hohen Werte im quereckigen Format sind mit Ausnahme der 1 Fr. 05 zweifärbig auf weißem Papier und zeigen ein Gebäude, eine Stadt und eine Landschaft: 50 Cent. blau, 60 gelbgrün, 75 farmin, 80 orange, 1 Fr. dunkelgrün und Schwarzbraun, 1 Fr. 05

braun, 1 Fr. 25 blau und hellblau, 2 Fr. grün und braun, 3 Fr. violett und gelb und 5 Fr. rot und bla. Für Postpaketbeförderung zur Bahn existiert ein Wert zu 25 Cent. blau — Angola meldet eine Marke zu 60 c farmin des Typ 1913 mit Wertangabe in schwarz. Zur Erinnerung an den islamitischen Kongress vom 1. Juni 1926 veranlagte Arabien eine Erinnerungsserie durch Anbringen eines in arabischen Schriftzeichen gehaltenen Aufdrucks auf die laufenden Freimarken: ¼ Pfaster orange, ¼ blaugrün, 1 rot, 2 violett, 3 blau, 5 braun, an Nachpostmarken ¼ rot, 2 orange und 6 braun. Der Australische Bund hat die 4 Pence braunolive mit S D durchlocht als Dienstmarke herausgegeben. Bechuanaland verleiht die ½ Penny grün und 1 Penny rot der britischen Marken mit dem seitlich angebrachten Aufdruck: „Bechuanaland Protectorate“, die 2 Pence violett-schwarz mit derselben Aufschrift, jedoch zweifärbig untereinander. Die spanischen Rotkreuzmarken gelten mit dem Aufdruck Cabo Zubu auch für Cap Zubu. Von der provisorischen Ausgabe von Barbacoas 1902/03 in Kolumbien hellblau, mit handschriftlich angebrachter Wertbezeichnung bekannt geworden. Kürzlich erschienen 8 Cent blau in Riffzeichnung, 30 Cent. gelbbraun mit Calcas und 40 braun mit einer Gebäudefront. Hersteller sind Perkins Bacon & Co. in London. An Erinnerungsmarken von 1923 hat Colombia durch Farbwechsel die 5 c grün und 10 c farmin.

—

Kino

Burg-Kino.

Heute Mittwoch den 17. d. letzter Vorführungstag des köstlichen, unterhaltenden Filmwerkes „Der König amüsiert sich“ mit Rudolph Menjou in der Hauptrolle.

Von Donnerstag den 18. bis einschließlich Sonntag den 21. d. wird das großartige Filmwerk „An der schönen blauen Donau“ vorgeführt. Ein Lustspiel mit Eva Mara und Harry Liebs in der Hauptrolle. Wiener Grazie, Wiener Humor. Ueberreicht alle bisherigen Mara- und Liebs-Filme. Man sehe sich die Photos in den Schaukästen an! Musik erstklassig verstärkt! Wegen großer Anschaffungskosten mäßig erhöhte Preise.

Apollo-Kino.

Das Blumenwunder.

Der gegenwärtig im hiesigen Apollo-Kino (bis einschließlich Donnerstag den 18. d. M.) zur Vorführung gelangende obige Film ist ein Produkt der „Arania“. Es sei von vornherein festgestellt, daß es infolge seiner Qualität allen bisherigen Kulturfilmern unbedingt an die Spitze zu stellen ist. In wunderbarer Symphonik sehen wir hier das Wachsen und Gedeihen, Werden und Vergehen der Blumen, der Augenweide und Freude so vieler Menschen in vorbildlicher Weise dargestellt. Es ist ein Zeitmaß von einer Sekunde ist gleich 24 Stunden, d. h. was im menschlichen Leben eine Sekunde, sind im Wachstum der Blumen 24 Stunden — das hier in Anwendung gebracht wurde. In mühseliger Arbeit ist der Blume das Wachstum abgelautet worden, und zwar mit auf Zeit eingestellten Filmapparaten, die selbsttätig in gewissen Abständen Aufnahmen durchführten. So kam ein Film zustande, der in kultureller Beziehung eine Großtat genannt werden muß. Alle erdenklichen Blumenarten werden in ihrem Wachstum, von den Anfängen bis zur Vollendung, gezeigt; das Ringen der zarten Pflänzlein um ihr Lebensrecht, ihr Kampf bis zur völligen Durchringung und Prachtentfaltung mutet den Betrachter an, als hätte er tierisches, lebendiges Leben vor sich. Der Rhythmus des Blumenlebens ist symbolisch durch Künstler in eindrucksvoller Weise dargestellt. Es ist eine symphonische Dichtung, ein Hochgefühl auf des Lebens wunderbares Weben auch in der Natur, verschönt durch klassische Tänze. Dieser Film erregte in allen Großstädten ungeheures Aufsehen, sein Siegeszug über die Welt der Leinwand war bisher ein glorreicher. Es wäre lebhaft zu wünschen, daß ihm auch in unserer Stadt ein gleiches Schicksal blüht, denn die Vorführung von Kulturfilmern war bisher bei uns immer ein Wagnis, das fast stets mit finanziellen Opfern verbunden ist. Wenn der Mensch eine zarte Blume bricht, wenn er den köstlichen Duft ihrer in allen Farben schillernden Blüten einatmet, so hält er es für eine natürliche Selbstverständlichkeit: er sehe sich den Film an, und er wird staunen über das geheimnisvolle, innere Weben, das den Blumen, den

Gewächsen überhaupt innewohnt; er wird ihre Seele erkennen! — Als Ergänzung wird noch der herzliche, köstlich anmutende Baby-Beggh-Film „Kollappchen“ vorgeführt, der besonders für unsere Kleinen eine gesunde Anziehungskraft bieten dürfte. — 16.

Kino „Diana“ in Studencl.

Ab Mittwoch den 17. November bis einschließlich Freitag den 19. November wird der schöne Filmroman „Eine unbekannte Frau“ vorgeführt. In den Hauptrollen Al Dagover und Willi Frisch.

Der Maler Wilbour verlor im Kriege das Augenlicht und an einem langen Winterabende erzählt er seiner Mutter ein Ereignis, das er vor fünf Jahren erlebte. An einem Fastnachtsabende kam zu ihm eine Frau und bat ihn um Hilfe, da sie verfolgt wird. Er gab ihr Unterkunft und am nächsten Morgen ging die Unbekannte fort, ohne zu sagen, wer sie sei. Wilbour hat sie seither nie wieder gesehen. Jetzt ist nun sein einziger Wunsch die Frau zu finden, die er nicht vergessen kann. Seiner Mutter gelingt es, die Unbekannte zu finden und sie zu ihrem Sohn zu bringen. Umsonst wartet man auf sie. Um die Situation zu retten, ersucht die Mutter die Nachbarin Eva, die Rolle der Unbekannten zu übernehmen. Die List gelingt, Wilbour wird jeden Tag glücklicher und eines Tages heiratet er Eva. Nach Jahresfrist fährt er nach Amerika, um sich von einem berühmten Chirurgen heilen zu lassen. Er gewinnt das Augenlicht zurück und benachrichtigt seine Frau, ihn beim Dampfer zu erwarten, er will sie aus tausenden von Frauen herauskennen. Wilbour kommt, spricht eine vollkommen fremde Person an, und Eva verläßt darauf das Haus. Die weitere Handlung ist außerordentlich spannend und interessant und es ist für alt und jung eine Augenweide und seelische Labial, sich diesen Film anzusehen.

Vorstellungen: an Wochentagen um halb 7 und halb 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen um 4, 6 und 8 Uhr abends.

—

Volksgesundheits- und Heilkunde

d. Das schnelle Essen und in Verbindung damit das ungenügende Kauen wird von den Ärzten mit Recht für einen unverzeihlichen Fehler erklärt, der nur zu oft die Ursache von langwierigen Magen- und Darmkrankheiten ist. Die Verdauung soll und muß schon im Mund durch genügendes Zerkleinern der Speisen und Vermischen mit dem Saft der Speicheldrüsen beginnen. Kommen die Speisen unzerkleinert in den Magen, so ist derselbe fortgesetzt mit Arbeit überlastet, die er auf die Dauer nicht genügend vollbringen kann, und die Ernährung des Körpers leidet ebenfalls darunter. Ein weiterer großer Fehler ist das Sinunterstücken zu heißer Nahrung, wie es vielen zur Gewohnheit wird. Mancher Magenkrebs hat seine Ursache in dem dauernden Reiz, welcher hierdurch auf die sonst gesunde Magenschleimhaut ausgeübt wird.

d. Anzu reichlicher Fleischgenuss, besonders im gebrauchten Zustand, ist sicherlich schädlich. Nicht und Lebererkrankungen sind bei solchen Leuten sehr häufig, z. B. bei den Engländern, die viel gebratenes Fleisch essen. Mäßiger Genuss von Fleisch ist gewiß unschädlich, der Nährwert des Fleisches im Vergleich zu anderen Nahrungsmitteln ist groß. Man kann auch ohne Fleisch leben und dabei gesund und kräftig sein, wenn man reichlich Milch, Butter, Eier und Käse isst; die fleischlose Kost wird aber auf die Dauer öde.

d. Ueber Diät bei Zuckerkrankheiten. Das Haupterfordernis zur Heilung der Zuckerkrankheit besteht in der strengen Einhaltung der vorgeschriebenen Diät. Vermieden werden müssen Zucker, Honig, Mehl, Mehlspeisen, Kartoffeln, Reis, Hülsenfrüchte und süße Flüssigkeiten. Einweiß darf nur in mäßiger Menge genommen werden. Zu den einweißhaltigen Nahrungsmitteln gehören: Fleisch, Eier, Käse und Milch. Dagegen sollen Zuckerkranker viel Fett, Gemüse und säuerliche Obst essen. Den Zuckerkranken soll daher jedes Gemüse reichlich mit Fett zubereitet werden. Viel Fett vertragen besonders Sauerkraut, Kürbis, Rottkohl, Salat und Schneeböhen. Auch die Verwendung von saurem Rahm ist recht zuträglich. Statt Semmel und Brot werden Meuronat-Mandel- oder Kleibrat verordnet. Bei strenger Diät darf nur Fleisch, Eier, Butter, Rahm,

Speck und Gemüse gegessen werden. An manchen Tagen werden nur Gemüse, Butter und Eier gereicht, dann wieder nur Hafergrütze mit Butter, Rahm und Eiern. Die Gemüse für Zuckerfranke dürfen kein Mehl und keinen Zucker enthalten, also nicht „eingebraut“ werden. Sie werden in Salzwasser gekocht und hernach abgeseiht. 3 Eidotter, ein eiweißreiches Ei und eine Mehlspitze Fleischextrakt werden über dem Feuer zu einer Creme verrührt und dann aufs Gemüse gegeben. Die Diabetikerbrote werden am besten fertig gekauft. Seit einem Jahre wird zur Heilung der Zuckerkrankheit bei vielen Fällen Insulin gebraucht.

d. Tabakgenuss und Arterienverkalkung. Durch Tierexperimente ist festgestellt worden, daß wiederholte Nikotininjektionen beim Kaninchen eine Verkalkung der Gefäßwand zur Folge haben. Ueberhaupt wird die Bedeutung des unmäßigen Tabakgenusses für die Lehre von der Entstehung der Arterienverkalkung immer mehr anerkannt. Ebenso kann Tabakmißbrauch die Ursache von Brustbeklemmung sein. Es gibt auch Fälle von plötzlicher, schmerzlos auftretender Herzschwäche, welche auf übermäßigen Tabakgenuss zurückzuführen sind.

Die verkannte Majestät im Filzhut

Durch die soeben erfolgte Vermählung des belgischen Kronprinzen Leopold mit der schwedischen Prinzessin Astrid treten die Dynastien zweier Länder in nahe Beziehungen, die schon einmal in früheren Jahrhunderten bestanden haben. Schon einmal, im Jahre 1335 nämlich, ist eine belgische Prinzessin Königin von Schweden geworden. Blanche von Namur, die Tochter des Grafen Johann von Namur und der Maria von Artois, Ur-entelkin von Guy de Dampierre, die mit vielen europäischen Herrschern durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden war, gehörte einer Familie an, die sich rühmte, von Karl dem Großen und dem byzantinischen Kaiser abstammten. Am Hofe von Ludwig von Nevers, dem Grafen von Flandern, lernte Magnus Erikson, König von Schweden u. Norwegen, die Prinzessin kennen, warb um sie und erhob sie auf den Thron seiner beiden Länder. — Von den Hochzeitsfeierlichkeiten in Stockholm wird übrigens eine amüsante Anekdote erzählt. Einem Morgens wollte sich der König der Belgier einmal in der Stadt umsehen, ohne dabei die ihm höchst lästige offizielle Begleitung in Anspruch nehmen zu müssen. Um möglichst unauffällig zu erscheinen, setzte er sich einen ziemlich abgegriffenen Filzhut auf. Nach beendeter Spaziergang wollte Albert wieder ins Schloß zurückkehren, wurde aber zu seinem Erstaunen von der Wache angehalten, die ihn nicht erkannte und unter der schätzbaren Kopfbedeckung, die eher an die eines Spektakelbühnenführers gemahnte, nicht im Traum einen König vermutet hätte. Seine Majestät mußte erst die Ankunft des nachhabenden Gardeoffiziers abwarten, der das Mißverständnis aufklärte und sich in Entschuldigungen erschöpfte.

Vollswirtschaft

× Steigende Tendenz auf dem Kartoffelmarkt. Auf den letzten Märkten hat man die Wahrnehmung gemacht, daß die Kartoffelpreise von Woche zu Woche steigen und der Handel sehr flau ist. Dieser Umstand ist auf die heurige schlechte Kartoffelernte nicht nur Maribor und Umgebung, sondern auch in ganz Slowenien zurückzuführen. Infolge dieser schlechten Ernte kann heuer an eine Kartoffelausfuhr nicht gedacht werden. Es ist auch noch nicht sicher, ob der Kartoffelertrag den heimischen Bedarf decken wird, denn die letzten Ueberschwemmungen haben in manchen Gegenden noch jene Vorräte vernichtet, die wegen des heurigen fortwährenden Regens, das die Kartoffelpflanze in der Entwicklung hemmte, ohnehin schon sehr gering waren.

× Die Wiener Biedermann-Bank stützungsbedürftig. Für die 16. November. Für die Biedermann-Bank ist eine Stützungsaktion eingeleitet worden. Die Bank hat diesen Monat einen Betrag von mehreren Millionen Kronen in englischen Pfund beglichen, für die jedoch nicht die erforderlichen Mittel zur Verfügung standen. An der Stützungsaktion ist die Firma Schöller, die als Treuhänder fungiert, das Großbankentkonfession und das Dorotheum beteiligt,

welche der Bank gegen entsprechende Sicherstellung die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen.

× Großer Geldüberfluß auf dem ungarischen Geldmarkt. Aus Budapest wird berichtet: Die Lage auf dem ungarischen Geldmarkt wird durch einen starken Geldüberfluß charakterisiert. Die Warenabteilungen der Banken benötigen wohl große Kapitalien zur Abwicklung ihrer Transaktionen, doch wurden in diesem Jahre anlässlich der Getreide-, Zucker- und Spirituskampagne keine Anforderungen an die Banken gestellt, so daß sie jedem Kreditansuchen in volstem Maße entsprechen können. Es liegen auch große ausländische Kreditangebote vor, so daß die Konkurrenz auch dadurch eine Steigerung erfährt. Infolge des großen Angebo-

tes und der mangelnden Nachfrage nehmen die Banken bereits Wechsel in Reeskompre zu 7—7½% und Durchschnittsmaterial zu 8% abgerechnet. Trotz dieses niedrigen Zinssatzes werden bei den Banken immer noch große Kapitalien aufgestapelt, ohne daß deren fruchtbringende Verwertung möglich wäre.

× In England arbeiten nur noch 5 Hochöfen. London, 15. November. Der Verband der Eisen- und Stahlindustrie teilt mit, daß Ende Oktober nur noch 5 Hochöfen in Betrieb waren, während vor Beginn des Kohlenstreikes 147 Hochöfen arbeiteten. Die Eisenproduktion betrug im Oktober 13.100 Tonnen, im Oktober des Vorjahres dagegen 437.7000 Tonnen.

Aus der Sportwelt

Leichtathletisches Meeting in Ptuj

Vergangenen Sonntag veranstaltete der rührige S. P. t. u. j. bekanntlich ein großes leichtathletisches Meeting, welches, wie schon berichtet wurde, in manchen Disziplinen recht schöne Resultate zeitigte. Von auswärtig beteiligten sich an der Veranstaltung S. P. t. u. j., S. P. t. u. j. und S. P. t. u. j. Insgesamt starteten 34 Leichtathleten, davon 27 Mitglieder des S. P. t. u. j.

Bemerkenswerte Erfolge des Tages errichteten die heimischen Leichtathleten. Der bekannte Läufer P. a. v. i. c. und der bekannte Meister im Speerwerfen, Kugelschleuderer und Diskuswerfer, Leutnant S. t. o. f. o., wurden die Helden des Tages. P. a. v. i. c. konnte sich als zweiter gegen den internationalen Läufer S. t. e. p. i. s. n. i. l. aus Jugoslawien um Brustweite behaupten. Leutnant S. t. o. f. o. erzielte beim Speerwerfen den herrlichen Wurf von 44.20 Meter. Glänzende Leistungen erzielten auch die beiden Läufer K. o. v. a. c. i. c. und Z. g. u. r. (beide S. P. t. u. j.) auf der 3000 Meter-Strecke, ferner J. o. v. i. c. i. c. (S. P. t. u. j.) beim Kugelschleudern. Die Zeiten, die bei den Läufen erzielt wurden, sind mit Rücksicht auf den starken herrschenden Gegenwind als recht gut zu bezeichnen.

Die Resultate

100-Meter-Finale: 1. S. t. e. p. i. s. n. i. l. (Jirija), 2. P. a. v. i. c. (Ptuj), 3. J. e. g. l. i. t. s. h. (Maribor).

Hochsprung: 1. P. o. r. e. n. 1.54 (Maribor), 2. Baumgartner 1.49 (Ptuj), 3. S. t. o. f. o. (Ptuj).

Speerwerfen: 1. S. t. o. f. o. (Ptuj) 44.20, 2. Dreher (Jirija) 42.36, 3. Koren (Maribor) 37.50.

400-Meter-Laufen: 1. J. e. g. l. i. t. s. h. (Maribor) 61.1, 2. Wallner (Ptuj) um Brustweite, 3. Uršič (Ptuj).

Diskuswerfen: 1. S. t. o. f. o. (Ptuj) 31.60, 2. Murn (Ptuj) 31.45, 3. Stepišnik (Jirija) 27.

3000-Meter-Laufen: 1. K. o. v. a. c. i. c. (Maribor) 9.16.3, 2. Zgur (Maribor) 9.16.4.

Kugelschleudern: 1. J. o. v. i. c. i. c. (Maribor) 11.21, 2. S. t. o. f. o. (Ptuj) 10.92, 3. Murn (Ptuj) 10.26.

Stabhochsprung: 1. S. t. r. e. f. e. l. j. (Jirija) (Sloweniens Rekordmann) 2.80, 2. P. a. v. i. c. (Ptuj) 2.70, Hrescak (Maribor) 2.65.

100-Meter-Laufen für Fußballer: 1. D. m. u. l. e. h. (Ptuj), 2. Machalich (Ptuj).

Den Veranstaltungen, die dank der Organisation programmäßig und in vollster Ordnung verliefen, wurde von seiten des Sportpublikums das regste Interesse entgegengebracht. Lobend hervorzuheben wäre noch die Mitarbeit der Herren S. e. p. e. c. und C. i. z. e. l. aus Maribor, die sich den ganzen Tag über mit anerkanntem Eifer der Sache hingaben.

× S. P. t. u. j. Rapid-Mit-Herren gegen G. A. R. Mit-Herren. Am kommenden Sonntag haben wir wieder einmal Gelegenheit, ein Mit-Herren-Spiel zu sehen. Und zwar werden an diesem Tage unsere heimischen Rapidler dem Grazer Athletik-Club gegenüberstehen. Die Mit-Herren der S. P. t. u. j. Rapid, die in diesem Jahre ihre Spielsaison mit Hochdruck begonnen haben, in letzter Zeit jedoch förmlich eingeschlafen sind, haben sich nun entschlossen, das Versäumte nachzuholen, und sich zum Eröffnungsspiel gleich einem der

scharfsten Rivalen verpflichtet. Die G. A. R. Leute, alles ehemalige Spieler ihrer Repräsentanz (Erste Mannschaft), werden den Unseren viel zu schaffen machen. Die Rapidler, zum Großteil auch ehemalige Spieler, haben in ihren Reihen doch Leute vertreten, die diesem Sportzweig erst im späten Alter zu huldigen begannen; sie werden also alles aufbieten müssen, um ihren Platz zu behaupten. Das Spiel verspricht einen sehr interessanten und spannenden Verlauf.

× S. P. t. u. j. Rapid. Donnerstag, den 18. d. M. Mit-Herren-Versammlung im Klubheim. Da wichtige Vorbereitungen zum kommenden Spiele gegen den Grazer Athletik-Club (Mit-Herren), das Erscheinen sämtlicher Mit-Herren Pflicht. F. r. e. i. t. a. g., den 19. d. M. Spielerversammlung der Ersten und der Reserve-Mannschaft.

× Schwerathletik. Der schwerathletische Zweikampf Jugoslawien-Maribor, der von S. P. t. u. j. Maribor veranstaltet wird, wird Anfangs Dezember stattfinden. Karten für diese Veranstaltung, die im Vorverkauf angekauft wurden, mögen bis dahin aufbewahrt werden.

× S. P. t. u. j. Maribor. Freitag, den 19. d. M. um 19 Uhr findet im Hotel Halbwild eine Zusammenkunft aller Spieler statt. Erscheinen Pflicht!

× S. P. t. u. j. Spokoda. Samstag um 20 Uhr Spielerversammlung der Ersten Mannschaft zwecks Besprechung des Wettspiels in Jugoslawien. Erscheinen jedes Spielers Pflicht. Der Spieler J. S. e. l. i. c. wird aufgefordert, wegen Vergehens gegen den Verein in der Versammlung zu erscheinen. Der Ausschuss.

× Bulgarien ohne Meister. Aus Sofia wird berichtet: Die heurigen Kämpfe um die bulgarische Fußballmeisterschaft wurden abgeschlossen, ohne daß irgendein Klub sich mit dem Meistertitel schmücken hätte können. Als Sieger ging zwar der S. P. t. u. j. a. i. a. (spielte gegen den G. A. R. und unterlag 1 : 2) hervor, doch wurde dessen Entscheidungsspiel vom Schiedsgericht des bulgarischen Fußballverbandes als ungültig erklärt, gleichzeitig aber die Wiederholung des Spieles unterlag. Der Meistertitel für die Fußballsaison 1925-1926 wurde daher keinem Klub zuerkannt und so bleibt der Becher des Königs, der als Wanderpreis dem jeweiligen Meister zufällt, ein Jahr lang ohne Besitzer.

Für Jäger. Gute Jagd

Ein Jägerlied aus dem 18. Jahrhundert.

Zwischen Berg und tiefem Tal
Sahen einst zwei Hasen,
Fraßen ob das grüne Gras,
Wies auf den Rasen.

Als sie sattgefressen war'n
Setzten sie sich nieder,
Wies daß der Jäger kam
Und schoß sie nieder.

Als sie sich gesammelt hatt'n
Und sich befannen,
Daß sie noch am Leben,
Liefen sie von dannen.

× Merkwürdiger Jagdunfall eines Kaisers. Am 20. August starb Kaiser Basilio der Erste von Byzanz, der durch seine romantischen Lebensschicksale interessante Gründer der makedonischen Dynastie, an den Folgen eines höchst sonderbaren, trotz Rabbi Ben Aliba

wohl einzig dastehenden Jagdunfalles. Der fast 74 Jahre alte Kaiser hatte sich eines Tages in der Umgebung Konstantinopels seiner Hauptleidenschaft, der Hochwildjagd zu Pferde, ergeben. Allein seinem Gefolge voraussprennend, gelang es ihm, einen starken Hirsch aufzujagen und zu lancieren. Doch der Hirsch, der wohl schon im Anfange der Brumst stand und daher besonders rastlos war, machte plötzlich kehrt und nahm Roß und Reiter an. Beim Stöße versing sich der Leihgürtel des Kaisers im Geweih des Hirsches. Der Kaiser selbst wurde vom Pferde gerissen und blieb im Geweih hängen, während das reitende Roß zum Gefolge zurücksprennte. Letzteres sah mit Entsetzen, wie in weiter Ferne der Hirsch mit seiner kostbaren Bürde davonjagte. Alle Versuche, den Hirsch einzuholen, waren zunächst erfolglos, da er, sowie sich die Reiter näherten, immer von neuem wieder flüchtig wurde. Angeblick soll sich die Heide über mehrere Meilen erstreckt haben. Endlich gelang es einigen Soldaten der Garde, dem Wilde den Wechsel abzuschneiden und einem von ihnen, mit seinem Schwerte den Leihgürtel des Kaisers durchzuhaufen, worauf Basilio ohnmächtig zu Boden stürzte. Obgleich der Kaiser sich nach einiger Zeit wieder erhob, starb er doch wenige Tage darauf an den erhaltenen schweren innerlichen Verletzungen.

Wiß und Humor.

Wahres Geschichtchen.

Major v. D., unser Tischältester, war ein sehr unterhaltsamer Herr. Auf allen Wissensgebieten schien er sich auszukennen. Und meisterhaft verstand er, das Gespräch auf einen ihm genehmen, schwierigen oder weltfernen Gegenstand hinzulenken; dann glänzte er und wir sahen wie die dummen Schulkinder da. Endlich entdeckten wir die Quelle seines unerlöschlichen Wissens: Meyers Konversationslexikon. Im Lesezimmer. Das wollten wir ihm gründlich verfallen. — In einem gemüthlichen Abend schwirrte urplötzlich die Frage auf, was der Unterschied sei zwischen Pleonasmus und Tautologie. Zu antworten wußte niemand. Auch der Major nicht. Er gab dem Gespräche geschickt eine andere Wendung. Nach einer Weile verließ er „auf einen Augenblick“ das Zimmer. So nebenher stellte er auch der Bibliothek einen Besuch ab. Dort griff er nach dem „P“-Band vom „Großen Meyer“. Der öffnete sich in seiner Hand ausgerechnet beim Stichwort „Pleonasmus“. Hier lag nämlich ein Leseschild. Ein Zettel. Auf diesem las der Wissensdürstige mit vor Entsetzen sich weitenden Augen: „Guten Abend, Herr Major, wir wissen es auch!“ (Folgten unsrer aller Unterschriften.) Er war geheilt.

Kurze Anfrage. „Ich kann Sie einfach nicht verstehen! Erst vor vier Wochen habe ich Ihnen gesagt, daß Sie das Biertrinken ein für alle Mal lassen müssen und heute fragen Sie mich schon wieder!“ — „Ja, ich hab mir halt gedacht, vielleicht hat die ärztliche Wissenschaft seitdem Fortschritte gemacht.“ E. Sp.

Genaue Schätzung. Ein Fremder kommt auf seiner Fahrt durch eine Stadt an einem stattlichen Gebäude vorbei, das er voll Interesse betrachtet. Er fragt den Aufseher, was das für ein Gebäude sei. Antwort: „Das ist das Stadthaus.“ — „Wie viele Leute arbeiten denn da drinnen?“ — „Etwa die Hälfte!“

Einfacher Bescheid. „Sie, Herr Doktor, können mir als großer Pferdefreund doch sicher sagen, ob einem noch dem Reiten nicht der Kopf sehr weh tut.“ — „Aber nein — gerade das Gegenteil, gnädige Frau!“

Landwirtschaftliche Betrachtungen. Der Pfarrer hatte in seiner Predigt das Paradies beschrieben und hauptsächlich dessen großen Pflanzenreichtum. Beim Verlassen der Kirche meinte ein Bauer zu seinem Nachbarn: „Ich möcht' nur wisse, mit was für eine Mist sie dozumal düngt händ.“

Peinlich. Junge Frau zu ihrer Freundin: „Denke dir nur, in welcher peinliche Lage ich neulich gekommen bin. Während ich in Ohnmacht fiel, weil mein Mann mir ein neues Kleid verweigerte, sah ich, wie er das Dienstmädchen küßte. Und ich darf nun nichts darüber sagen, weil alles der Meinung ist, daß ich wirklich bewußtlos war.“

Die kleine Portion. „Und, wie fanden Sie das Kotelett?“ fragte der freundliche Kellner. — „Ich habe die Kartoffeln zur Seite geschoben, da hab ich's entdeckt“, erwiderte der Gast ebenso freundlich.

Chefredakteur und für die Redaktion verantwortlich: Udo Lappert, Journalist. — Für den Herausgeber und den Druck verantwortlich: Direktor Stanka Detsch.
Beide wohnhaft in Marlbor.